

Ein Artikel von Joachim Schaffer-Suchomel

Artikel I und II zur "Wendezeit in Gesellschaft und Landwirtschaft" behandelten die Risiken und Chancen eines Paradigmenwechsels und diagnostizierten eine Überbewertung des ökonomischen Denkens zu Lasten der Ökologie und des Sozialen.

Hier, in Artikel III, fragen wir nach dem Lösungsweg

Die Vernachlässigung der ökologischen Notwendigkeiten...

...und der sozialen Bedürfnisse erfolgt zu Lasten der nächsten Generationen. Die tatsächlichen Kosten, die wir als Gesellschaft in Wirtschaft und Landwirtschaft, in Industrie und Handel sowie als Verbraucher seit Jahrzehnten verursachen, bleiben bis heute weitgehend verdeckt. Ein Bewusstsein als Basis jeglicher Veränderung kann auf diese Weise nicht entstehen. Doch seit 2018 beginnen Überschwemmungen und Dürre weltweit auch uns zu interessieren, weil wir jetzt selbst betroffen sind. Plötzlich sind die Wetterkapriolen keine Ausrutscher der Natur mehr. Kleinreden funktioniert nicht mehr.

In unserer rationalistischen Gesellschaft war bisher keine Zeit fürs Fühlen. Erst wurden Gefühle von den Notwendigkeiten der Kriegs- und Nachkriegsgenerationen, heute werden sie von ökonomischen Notwendigkeiten verdrängt. Die Not ging nahtlos weiter. Können wir uns ein Leben ohne Not nicht vorstellen? Die Ökonomie hat die Herrschaft über die Ökologie und das Soziale übernommen. In der sogenannten Dreifachbilanz (Triple Bottom Line) wird Ökonomie als eigenständiger Bereich neben Ökologie und Sozialem behandelt. "Doch die Ökonomie ist ausschließlich ein Werkzeug, ein Hilfsmittel, um ökologische und soziale Bedürfnisse nicht nur zufriedenzustellen, sondern eine Weiterentwicklung zu ermöglichen. Das hieße, das Augenmerk auf ökologische Entwick-

lungen zu haben, zum Beispiel auf einen kontinuierlichen Humusaufbau, und das hieße, das gemeinschaftliche Denken und Handeln zu stärken. Wir leben im Zeitalter des WIR. Das alte Denken "Ich oder Du" der Kriegsgenerationen könnte längst vorbei sein. Ist es aber nicht. Denn dieses Denken führt in den Konkurrenzkampf und beschert den Gewinnern Geld, viel Geld und den Verlierern wenig Geld, immer weniger. Die Dynamik von Schlucken und Geschluckt-werden treibt die Gesellschaft auseinander, teilt sie in arm und reich.

Ökologie und Soziales mutieren zum Kostenfaktor, den man sich wie Gefühle nicht leisten kann, weil die Konkurrenz angeblich nicht schläft. Doch Ökologie und Soziales sind Qualitätsmerkmale. Lebensqualität erfahren wir nicht mit Geld, aber mit Natur und Natürlichkeit. Lebensqualität erfahren wir in den sozialen Beziehungen in der Familie, im Team, in der Dorfgemeinschaft, in der Gesellschaft. Doch das Werkzeug, das "Hilfsmittel" Ökonomie hat die Macht übernommen. Ähnliches passiert, wenn das Hamsterrad unserer Gedanken die Steuerung übernimmt und wir von unseren Gedanken gedacht und gedreht werden, immer hin und her wie in einer Talkshow. Das führt unweigerlich in den persönlichen Burnout und den kollektiven Crash.



Landwirte und landwirtschaftliche Verbände können sich eine Schlüsselfrage stellen, um den Lösungsweg zu öffnen:

Für wen baut der Bauer Lebensmittel an? Für den Weltmarkt? Falsche Antwort! Der Bauer produziert Lebensmittel für die Menschen der Gesellschaft! Es braucht den direkten Kontakt der Landwirte zur Gesellschaft!

Im jetzigen System steht zwischen den Landwirten und der Gesellschaft ein ganzer Block von Interessen: Die Interessen der Wirtschaft, die Interessen der Politik sowie die landwirtschaftlichen Verbandsinteressen drehen in öffentlichen Diskussionen das Hamsterrad. Die Erwartungen der Landwirte an diesen Block bleiben genauso unerfüllt wie die Erwartungen der Gesellschaft an die Politik und die Vernunft der Wirtschaft. Dabei sind Interessensvertretungen, auch Lobbyismus genannt, etwas ganz Natürliches und nicht das eigentliche Problem. Vernetzungen und das Gewinnen anderer Menschen sind völlig in Ordnung.

Im Fußball kam der Knackpunkt mit dem Geld, als die ersten Nationalspieler für das "richtige" Schuhwerk bei Adidas die Hand aufhielten. Zeitgleich wuchsen den Repräsentanten aller Wirtschaftsbereiche immer größere Hände – der Profitgedanke übernahm allmählich die Herrschaft. Aus immer besser geknüpften Vernetzungen wurden Verwicklungen, die heute so selbstverständlich wie intransparent sind und kaum noch Bewegungsspielraum bieten. Bewegungsunfähigkeit ist ein wichtiger Indikator von Ver-

Krank und hoffnungslos ist die Kommunikation, die das folgende Modell darstellt:

Die Lösungserwartungen an den Machtblock (Kreisgespräche zwischen Wirtschaft, Politik und landwirtschaftlichen Verbänden) müssen enttäuscht werden. Der Block ist der Problemraum, der keine Lösungen bieten kann. Der Machtblock steht zwischen Landwirten/Landwirtschaft und Gesellschaft und vergrößert den Graben Jahr für Jahr. Auch die Volksbegehren werden diesen Graben vergrößern, weil die Rechnung ohne den Wirt, in diesem Fall ohne den Landwirt gemacht wird.

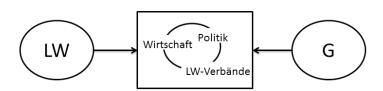
Gesund wäre eine Entzerrung, wie in diesem Schaubild zu sehen ist:

Wirtschaft und Politik dienen den Landwirten, ermöglichen den Vertrieb der guten Ware, und sie dienen dem ökologischen und gesellschaftlichen Wachstum. Das soll nicht ohne Eigennutz geschehen, Profit soll nicht zum Schimpfwort werden. Pro-fit sollte aber auch Ökologie und Soziales fit halten.

Landwirtschaft (LW) & Gesellschaft (G)

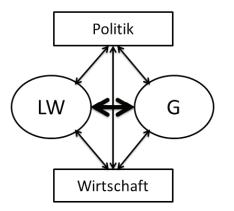
Aktuelle Situation

Lösungserwartungen an die Macht von:



Landwirtschaft & Gesellschaft

Zukunftsbild



wicklungen. Das britische Parlament spielt schon seit zwei Jahren dieses Spiel vor den Augen aller. Und auch in unserem Land ist der gemeinsame Nenner von politischer Machbarkeit so klein geworden, dass der Demokratie der Erstickungstod droht.

Der wirkliche Lösungsweg geht nicht über Wirtschaft und Politik...

...sondern entsteht im Dialog zwischen Landwirten und Gesellschaft, an dessen Ende es einen Gesellschaftsvertrag braucht, der von Wirtschaft und Politik umgesetzt werden kann.

Der gute Kontakt zwischen Landwirten und Gesellschaft ist in der Direktvermarktung bestehen geblieben und wird in modernen Formen wie bei-

spielsweise der solidarischen Landwirtschaft neu entdeckt und weiterentwickelt. Schulbauernhöfe und Betriebsführungen können den Dreiklang Ökologie, Soziales und Ökonomie lehren und Landwirtschaft den Schülern und Schülerinnen näherbringen. Landwirtschaften und Naturerleben können endlich Teil der Lehrpläne werden. Der Tag der offenen Tür pflegt Beziehungen und Gemeinschaft, genauso wie Erntedankfeste und viele Rituale, die aus bäuerlichen Traditionen wiederbelebt werden könnten. Es gibt unendlich viele Möglichkeiten, der Entfremdung entgegenzuwirken, Landwirtschaft und Gesellschaft, Landwirte und Verbraucher endlich wieder zu versöhnen und einen Gesundungsprozess zu ermöglichen. Hauptsache ist, wir beginnen den heilenden Dialog zwischen Landwirten und Gesellschaft, an dessen Ende auf Basis einer gemeinsamen Vision ein neuer Gesellschaftsvertrag stehen sollte.





Der Autor

Joachim Schaffer-Suchomel, Jg. 1951, Diplompädagoge und Coach, insbesondere für landwirtschaftliche Verbänden und Betriebe. Referent und Trainer zu den Schwerpunktthemen "Generationswechsel auf Höfen" und "Paradigmenwechsel in der Landwirtschaft". Autor von Sachbüchern zur Entwicklung der Persönlichkeit.